

Der 1927  
5-6 d. W.  
Dtt. Zufuhr  
uhr 1800 Str.  
ufuhr 50 Str.  
h. sel. Das  
Firma Gebr.  
ch eine land-  
war, wurde  
beret in Lii-  
000 M. Der  
zurichten.

# Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

**Bezugspreise:**  
Monatlich einschließlich Trägerlohn A 1.60  
Einzelnummer 10 S  
Erscheint an jedem Werktage  
Derbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold  
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



**Anzeigenpreise:**  
Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S  
Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag  
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Anträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113  
Nr. 243      Gegründet 1827      Dienstag, den 18. Oktober 1927      Fernsprecher Nr. 29      101. Jahrgang

## Tagespiegel

Die amtliche Bayerische Staatszeitung veröffentlicht, auf der Konferenz der Ministerpräsidenten gelegentlich der Hindenburgfeier in Berlin sei der Reichsregierung eröffnet worden, daß sie mit dem schärfsten Widerstand Bayerns, Württembergs und Badens zu rechnen hätte, wenn sie der Meinung der gegenwärtigen preußischen Regierung beitreten sollte, die Weimarer Verfassung sei dahin zu ändern, daß die Länder im Reich aufgehoben oder doch ihrer Finanzhoheit beraubt werden könnten. Diesen unitaristischen Absichten gegenüber könne man von einer geschlossenen Phalanx (Kampfesreihe) der süddeutschen Staaten sprechen.

Der Vorbereitende Abrüstungsausschuss des Völkerbunds dürfte von seinem Vorsitzenden, dem holländischen Generalen in Paris, London, wahrscheinlich erst Ende nächsten Monats, voraussichtlich am 29. November einberufen werden. Die Tagesordnung dürfte sich indessen in der Hauptsache auf die Einrichtung des „Sicherheitsausschusses“ beschränken, der ein von dem Vorbereitenden Ausschuss völlig unabhängiges Organ werden soll.

Der Vollzugsrat der Kwomintang soll beschloffen haben, den General Tschangkaifschek, der bekanntlich nach seinen Niederlagen „vorläufig“ abgedankt hatte, zurückzurufen.

Die Nordtruppen der Provinzen Tschili (Peking) und Schantung sollen die Schanztruppen von Peking zurückgedrängt haben und mit den Truppen des Generals Fengjuhjang, des „christlichen“ Generals, in einem schweren Kampf stehen.

## Die 50-Millionen-Dollaranleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt

Mit der soeben wieder mit der National City Company in Newyork durch Vermittlung der National City Bank und der Reichsbank abgeschlossenen vierten Amerika-Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in Höhe von 50 Mill. Dollar (210 Mill. Goldmark) ist die größte Wirtschafts-anleihe getätigt worden, die je nach Deutschland kam. Die Höhe ergab sich aus einer Umfrage der Rentenbank bei allen deutschen Realreditinstituten, wie sie den notwendigen Bedarf an Krediten für die Landwirtschaft in ihren Bezirken schätzten. Es wurde die gewaltige Summe von 250 000 Millionen RM. als Mindestbedarf angefordert — ein Beweis, welch gewaltiges Mißverhältnis besteht zwischen dem landwirtschaftlichen Kreditbedarf und dem Kreditangebot in Deutschland. Der Zinsfuß der neuen Anleihe beträgt 6 v. H.; unter Berücksichtigung der Auszahlungshöhe von 91 v. H. statt 100 M. (Nennwert) und der Rückzahlung zu 100 v. H. erhöht sich der Zinsfuß auf 6,857 v. H. und einschließlich des Verwaltungskostenbeitrags von 0,5 vom Hundert auf 7,41 v. H. wirklichen Zins für den Landwirt.

Der Zweck der Anleihe ist die Gewährung von Realrediten, jedoch dürfen die Einzeldarlehen nur zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebe verwendet werden. Unter dieser Bedingung wurde die Aufnahme der Auslandsanleihe von der Beratungskommission genehmigt, da mittels der Anleihe die landwirtschaftliche Erzeugung erhöht und damit der mit Devisen (ausländischen Geldwerten) zu bezahlende Einfuhrbedarf an Nahrungsmitteln vermindert werden soll.

Die Rentenbank-Kreditanstalt vergibt aus der Anleihe nur Darlehen an die öffentlich-rechtlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden privatrechtlichen Realreditinstitute, die das landwirtschaftliche Realreditgeschäft pflegen, sowie an die übergeordneten Verbände der öffentlich-rechtlichen Sparkassen. Diese Realreditinstitute gewähren ihrerseits wieder aus diesen Mitteln hypothekarische Darlehen an die Landwirte. Die Hypotheken dürfen jedoch einschließlich der demselben Institut gebührenden Vorlasten 40 v. H. des berichtigen Wehrbeitrags oder eines sonstigen amtlichen oder amtlich festgesetzten Wertes nicht übersteigen. Aufwertungs-hypotheken, die einem Dritten zustehen, müssen innerhalb eines Jahres gelöst werden.

Die Auszahlung der Darlehen ist Ende des Monats Oktober zu erwarten. Bis jetzt hat die Rentenbank einchl. der neuen Anleihe seit September 1925 der deutschen Landwirtschaft drei Amerika-Anleihen und die Golddiskontant-anleihe zugeführt, also in zwei Jahren langfristige Kredite von insgesamt 801 Millionen Mark, die sich folgendermaßen verteilen:

|            | Emis-sion                                   | Aus-zahlung            | Effekt-ivzin-sfuß |
|------------|---|------------------------|-------------------|
| Sept. 1925 | 7 Pros. 25 Mill. \$ Anleihe                 | 93 Pros. 86,1 Pros.    | 8,25 Pros.        |
| Febr. 1926 | 7 Pros. 360 Mill. \$ Golddiskontant-anleihe | 100 Pros. 98 3/4 Pros. | 7,6 Pros.         |
| Juli 1927  | 6 Pros. 30 Mill. \$ Anleihe                 | 95 Pros. 90 1/2 Pros.  | 6,917 Pros.       |
| Okt. 1927  | 6 Pros. 50 Mill. \$ Anleihe                 | 95 1/2 Pros. 91 Pros.  | 6,857 Pros.       |

Von diesen Darlehen können diejenigen der Dollaranleihe von 1925 vom Schuldner nach 10 Jahren gefündigt werden, die Darlehen der Golddiskontantdarlehen zu jedem Zins-termin, die der Dollaranleihen vom Juli und vom Oktober 1927 aber jederzeit, während die amerikanischen Gläubiger die letzte Anleihe nicht vor dem Jahr 1960 kündigen können, da sie auf 33 Jahre abgeschlossen ist. Wie aus vorstehender

## Hindenburg gegen die Kriegsgreueligen

Berlin, 17. Okt. John Ruelsen, der Bischof der Methodistengemeinde für Europa, der zur Teilnahme an der Bischofskonferenz in Detroit (Staat Michigan) eintraf, erklärte über einen Besuch, den er beim Reichspräsidenten v. Hindenburg gemacht habe, den Reichspräsidenten scheine nichts mehr zu quälen, als die Lügen über angebliche Schändlichkeiten deutscher Soldaten während des Kriegs. Der Reichspräsident habe gesagt, er könne sich nicht denken, daß vernünftige Menschen diese schändlichen Lügen glauben. Man müsse sonst an der Menschheit verzweifeln. Kein Deutscher habe jemals zu einem so niedrigen Mittel gegriffen, um unsere Feinde so zu verächtlich zu machen. Er kenne die deutschen Soldaten, und solange ein Atemzug in ihm sei, werde er nicht aufhören, gegen diese erbärmlichen, ihre Ehre besudelnden Lügen anzukämpfen. Die Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und Bischof Ruelsen hat bereits im März 1926 stattgefunden. Sicher wird jeder mit Genehmigung aus dem Munde des Bischofs vernehmen, mit welch warmen Worten Hindenburg für die deutschen Soldaten eingetreten ist.

## Wartburgfest der Deutschen Burschenschaften

Eisenach, 17. Oktober. Die Gedächtnisfeier der Deutschen Burschenschaft begann gestern vormittag mit einem Gottesdienst in drei Kirchen. Hierauf zogen etwa 3000 Angehörige von 173 Burschenschaften aus dem Reich, Danzig, Deutschösterreich, der Tschechoslowakei und aus Siebenbürgen mit ihren alten Herren im Festzug auf die Wartburg. Im großen Burghof wurde der Zug vom Eisenacher Oberbürgermeister Dr. Janson begrüßt. Prof. Dr. Beyer, der Rektor der Universität Jena, an der einst die erste Burschenschaft gegründet wurde, überbrachte die Glückwünsche dieser Hochschule. Nach dem gemeinsamen Gesang des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ hielt der deutsche Gesandte in Kowno, Dr. Morath, die Festrede. Am Nachmittag bewegte sich der Zug zum Burschenschaftsdenkmal, wo Pfarrer Mahnert aus Innsbruck der gefallenen Burschenschafter des Weltkriegs und der Kriege, die zur Einheit des Reiches geführt haben, gedachte. Abends fanden in drei Sälen Kommerse statt.

## Die römische Frage

Rom, 17. Okt. Die italienische Presse schweigt bis jetzt zu dem Vorschlag des „Offeratore Romano“ betr. den „Kirchenstaat im kleinsten Maßstab“; die Blätter warten offenbar eine Weisung Mussolinis ab. Nur der „Giornale d'Italia“ sagt, die Zeiten haben sich seit 1887, wo der Pater Toschi den vergeblichen Versuch machte, den Vatikan mit dem italienischen Staat zu versöhnen, andere geworden. Der Pater schreibt das Blatt, fordere nicht mehr die Wiederherstellung des Kirchenstaats, und er erkläre, die Katholiken anderer Länder haben nicht hineinzureden. Die faschistische Neuordnung könne das verbessern, was die Neugestaltung der nationalen Einheit unter den damaligen Verhältnissen zu tun gezwungen war. Heute erscheine eine Lösung möglich, die die beiden festen Punkte Italiens, die nationale Einheit und den Grundsatz des unantastbaren Roms nicht anrühre. Der Pater werde durch die faschistenfreundliche

haltung des italienischen Klerus zur Ausöhnung gedrängt, die dem Papst das Verlassen des Vatikans aus seiner bisherigen freiwilligen „Gefangenschaft“ mit allen daraus folgenden Vorteilen gestatten würde. Andererseits würde der Einfluß Mussolinis gewaltig vermehrt werden, wenn es ihm gelänge, die bisher für unlösbar gehaltene Frage zu lösen. Der starke faschistische Staat könne weit größere Zugeständnisse machen, als der unter dem Einfluß der Freimaurerei stehende demokratisch-liberale Staat. Die weltliche Souveränität des Papstes über das Vatikangebiet sei für das faschistische Italien keine ernste Gefahr mehr.

Das Gelingen der bereits eingeleiteten Verhandlungen wäre allerdings für die ganze katholische Kirche ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Tabelle ersichtlich ist, sind die Darlehensbedingungen für die deutschen Landwirte fortwährend günstiger geworden.

### Amerikas Anleihepolitik

Die Schwierigkeiten, die sich lange der sogenannten Preußen-Anleihe von 30 Millionen Dollar entgegenstellten, mögen dazu führen, die Anleihepolitik der amerikanischen Regierung einer Betrachtung zu unterziehen. Vorweg ist zu sagen, daß England zu jeder für den Gläubiger vorteilhaften Schuld Aufnahme in Amerika scheinlich, es kann es nicht vermeiden, daß England nicht mehr der Hauptbankier der Welt sein soll und sein kann. Aber auch in den Vereinigten Staaten selbst ist eine große Unstimmigkeit zwischen dem Finanzkapital und dem Industriekapital festzustellen. Das Finanzkapital strebt nach den fettesten Dividenden, gleichviel, woher es sie bekommt; es ist „international“. Das Industriekapital dagegen ist um seine eigene Sicherheit besorgt und kann es nicht gern sehen, daß ihm mit amerikanischer Geldhilfe ein ausländischer Wettbewerb großgezchtet wird, der ihm zunächst in den Auslandsmärkten das Leben schwer macht und am Ende gar in den heimischen Markt einbricht. Was an Regierungspolitik bisher einen sichtbaren Niederlag gefunden hat, läßt sich dahin zusammenfassen, daß drei Gruppen von Auslandsanleihen mit dem Bann belegt sind: 1. Anleihen an Länder, die schon mit Schulden überbürdet sind; 2. Anleihen an Staaten, die ihren Schuldverpflichtungen gegen Amerika nicht nachkommen, wie im Augenblick Frankreich, Rußland, Armenien und Griechenland; und 3. Anleihen, die zur Förderung von Monopolen bestimmt sind, gegen die Amerika sich wehrt, wie z. B. die vorjährige Kalkanleihe, die dem amerikanischen Farmer das Kaff hätte verteuern können. Seit 1919 sind nach amerikanischer Zahlung rund 600 Millionen Dollar privater Anleihen nach Deutschland gegangen, sei es an das Reich, sei es an Einzelstaaten, Städte, Gemeindeverbände und sonstige Korporationen des öffentlichen Rechts, sowie an Privatunternehmungen. Amerika hat seit 1919 im ganzen nach einer Aufstellung des Handelsamts 6,5 Milliarden Dollar ausgeliehen, und wenn die Anleihen in den ersten sechs Monaten dieses Jahres einen Schluß zulassen, so wird man bis zum Jahresende auf eine weitere Milliarde gekommen sein. Das meiste Geld ist allerdings nicht nach Europa, sondern nach Kanada und Südamerika abgeflossen, wo Amerika seine größten Interessen liegen sieht. Seine nächste Frage ist nun, wo es fernerhin den Hauptanlagemarkt zu sehen hat, denn es muß auch fernerhin verborgen, ob es will oder nicht. Aber es schießt sich allgemach an, seine Geldmacht mehr und mehr in den Dienst seiner auswärtigen Politik zu stellen und mit ihrer Hilfe dem Ausland seinen Willen aufzuzwingen. Wer sich nicht fügt, erhält nichts. Frank-

reich ist gegenwärtig wohl das sprechendste Beispiel; seine Anstrengungen, eine Konvertierungsanleihe von hundert Millionen Dollar zu erhalten und so Dutzende von Millionen an Zinsen zu ersparen, werden in Amerika so lange scheitern, als es das Mellon-Berenger-Abkommen nicht unterzeichnet. So wird der öffentlichen „Weltmoral“ auch durch den amerikanischen Dollar nachgeholfen. Am Ende kommen bald auch die öffentlichen Stadtbaupläne und Hafenanlagen und sonstige öffentliche Unternehmungen dran. Eine 30-Millionen-Anleihe der Stadt Berlin soll denn auch, wie die „New York Times“ berichtet, endgültig verschoben worden sein, und man will wissen, daß den Absichten von Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig und Stuttgart der Weg noch nicht endgültig geöfnet worden sei.

## Neueste Nachrichten

### Streik von 80 000 Bergarbeitern

Halle, 17. Oktober. Heute ist der angebrohene Streik der Bergarbeiter des mitteldeutschen Braunkohlensieles begonnen worden. Auf einzelnen Gruben wird zwar zum Teil gearbeitet, doch sind eine große Zahl von Gruben schon ganz stillgelegt. Bis jetzt ist etwa die Hälfte der in Betracht kommenden 80 000 Bergarbeiter im Ausland, die Arbeitswilligen werden aber von den Streikenden mit Gewalt an der Arbeit verhindert. In einer anhaltischen Grube wurden 60 Arbeiter gewaltfam herausgeholt. Auf verschiedenen Gruben kam es zu blutigen Schlägereien. Nach den letzten Nachrichten befinden sich bereits 80 bis 90 v. H. der Bergleute im Streik.

In den Kohlengruben Braunschweigs sind die Kündigungen der Arbeiter zu 80 bis 90 v. H. zurückgezogen worden, doch wurde die Arbeit am Montag noch nicht aufgenommen.

Der Reichsarbeitsminister erklärt, eine neue Vermittlung im Bergarbeiterstreik sei vorerst aussichtslos. Es müsse abgewartet werden, welchen Umfang die Bewegung nehme.

Die Braunkohlenwerke weisen darauf hin, daß die von den Arbeitern verlangte Lohnerhöhung ohne gleichzeitige Erhöhung der Kohlenpreise unmöglich sei. Das Reichswirtschaftsministerium habe aber die Preiserhöhung für Braunkohlen wegen der weitreichenden Folgen besonders für Hausbrand (Briketts) und für die Elektrizitätserzeugung wiederholt abgelehnt. Möglich wäre, den großen Gewinn der Kohlenhändler erster Hand herabzusetzen und dadurch einigermaßen einen Ausgleich zu schaffen.

Ein englisches Dominion Mittelafrika?

London, 17. Oktober. Auf dem Festmahl der britischen Südafrikakämpfer jagte der frühere Gouverneur von Kenja, Northen, er sei überzeugt, daß in kurzem die Südafrikagebiete Kenja, Uganda, Tanganjika und Sansibar zusammengeschlossen werden, ebenso Nord- und Süd-Rhodesien und Nyassaland. In einem Vierteljahrhundert werde es ein neues großes Dominion Mittelafrika geben.

Die Lage in China

London, 17. Okt. Die Schanztruppen erreichten Freitag abends Eulibo, 31 Meilen südlich von Peking, wurden jedoch am Samstag 9 Meilen zurückgetrieben. Das Hauptquartier Tchangfolsin teilt die Einnahme Tschufschau (nahe bei Ranking) mit.

Kalgan von mandchurischen Streikkräften genommen

Peking, 17. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß die mandchurischen Streikkräfte Kalgan, das bisher von Schanztruppen besetzt war, zurückerobert haben.

Verstärkung der britischen Truppen in China

London, 17. Oktober. Die britischen Streitkräfte in China werden demnächst erheblich verstärkt. Vier alte Kanonenboote werden aus der Flottille des Jangtsestroms zurückgezogen und durch neue weit größere Schiffe ersetzt. Nach Hankau wird ein weiterer Kreuzer gesandt. Das erste Kreuzergeschwader aus dem Mitteländischen Meer bleibt bis auf weiteres in China.

Württemberg

Stuttgart, 17. Oktober.

Denkmalsenthüllung. Im Ehrenhain des Waldfriedhofs wurde gestern vormittag in Anwesenheit einer außerordentlich großen Zahl alter Landsturmmangehöriger ein Denkmal für den Landsturm enthüllt. Eine Ehrenkompanie des Grenadierbataillons 13 mit 10 Fahnen und 2 Standarten feierlicher würd. Regimenter war zu der Feier erschienen. Kirchenrat Schaal-Stuttgart hielt die Gedächtnisrede. Staatspräsident Bagille, Finanzminister Dr. Dehlinger, Landtagspräsident Körner und viele andere Persönlichkeiten waren anwesend. Aufgehoben mobile Landsturmformationen haben sich zur Errichtung des Gedenksteins zusammengeschlossen. Es wurden noch zahlreiche Ansprachen gehalten und Kränze niedergelegt. — Am Nachmittag versammelten sich die früheren Angehörigen zu einer schönen kameradschaftlichen Vereinigung in der Liederhalle.

Lohnforderungen der württ. Eisenbahner. Lechter Tage lagten Betriebsräte der Eisenbahnwerkstätten Stuttgart und Umgebung dem Vizepräsidenten Hönold als Vertreter des abwesenden Präsidenten der Reichsbahndirektion neue Lohnforderungen der Eisenbahner vor. Vizepräsident Hönold lehnte es nach der „Schwäb. Tagw.“ ab, Vertreter aus den einzelnen Betrieben zu empfangen, ließ sich aber über das Begehren der Eisenbahner unterrichten und erklärte, von mehreren Dienststellen seien in letzter Zeit Mitteilungen über die Beunruhigung der Arbeiter gemacht worden. Darauf sei die Hauptverwaltung in Berlin verständigt worden, die angeordnet habe, daß Feststellungen über die Löhne der Stuttgarter Privatindustrie für etwaige Verhandlungen in Berlin gemacht werden. Die Reichsbahndirektion erkenne an, daß die Löhne an manchen Orten durch Erhöhung der Ortszulagen neu geregelt werden sollen. Nähere Angaben können zur Zeit nicht gemacht werden.

Stuttgart, 17. Okt. Nächste Auszahlung der Militärrenten. Der Württ. Kriegerbund, Abteilung für Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge in Stuttgart, schreibt uns: Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichsverbandes „Kriegerhäuser“ mitteilt, sollen die für den Monat November 1927 fälligen Renten nach dem Reichsverordnungsgefeß, Altrentnergefeß, Kriegspersonenbeschädigtengefeß usw. einschließlich der Vorauszahlung für Oktober und November auf die zu erwartende Rentenerhöhung ausnahmsweise bereits vom 27. Oktober an gezahlt werden.

Aus dem Lande

Ehlingen, 17. Okt. Omnibuslinie Waiblingen — Ehlingen. Im Rahmen der Süddeutschen Kraftwagen-Gesellschaft wird demnächst eine neue Omnibuslinie zwischen Waiblingen — Rommelshausen — Stetten — Wälden-

Parteitag der Württ. Bürgerpartei

Stuttgart, 17. Okt. Der diesjährige Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei (Württ. Bürgerpartei) begann am Samstag nachmittag mit einer Tagung des Landesauschusses unter Anwesenheit des Führers der Partei im Reich, des Grafen Westarp. Am Spätnachmittag hielt Fabrikant Abg. Dr. Wider, der Vorsitzende des Kreisvereins Stuttgart, einen Vortrag über wichtige Wirtschaftsfragen vor dem Landesauschuß für Industrie und Handel. Abends fand sodann im Gustav-Siegelsaal eine große öffentliche Versammlung statt. Der Landesvorsitzende der Bürgerpartei, Rechtsrat Hirzel, begrüßte die stattliche Versammlung. Der Vorsitzende gedachte dann des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg und begrüßte die Tannenbergrede des Reichspräsidenten. Wir alle verlangen dringend Beseitigung der Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg. Stürmisch begrüßt sprach sodann Graf Westarp über die politische Lage, besonders im Hinblick auf das Wahljahr 1928. Der Redner bezeichnete als oberste Aufgabe der Partei, dem Vaterland die Freiheit zu verschaffen, und kennzeichnete dann in längeren Ausführungen die Stellung der Deutschnationalen Partei zur Außenpolitik, Völkerbund, Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstungs- und Sicherheitsfrage, dann zur Wirtschaftspolitik, vor allem Siedlungspolitik, Sozialpolitik und Aufwertungsfrage. Mit warmen Worten setzte sich Graf Westarp für den Ausbau der Kleinrentnerversorgung durch Schaffung eines Rentnererwerbsgesetzes und für die Erhaltung des selbständigen Mittelstandes ein. Den Reudellschen Reichsschulgesetzentwurf werden die Deutschnationalen mit Entschiedenheit durchzuführen versuchen, da

dieses Schulgesetz den christlichen Gedanken in unsem Volk fördert. Das Gesetz störe nicht den konfessionellen Frieden und alle Befürchtungen einer „Reaktion“ seien Unfönn. Der Redner sprach dann zu einigen Verfassungsfragen und erklärte, daß die Deutschnationalen die mit dem Zentrum vereinbarten Richtlinien getreu einhalten. Sie hätten sich nur verpflichtet, die Verfassung vor gefehrwidrigen Angriffen und verunglimpfenden Herabsetzungen zu schützen. Dagegen verlangen die Richtlinien von den Deutschnationalen keinen Verzicht auf die monarchische Grundgesinnung. Reichskanzler Dr. Marx habe selbst anerkannt, daß die Farben schwarz-weiß-rot als Symbole der Vergangenheit beachtet werden müssen. Die Deutschnationalen haben weiter das Recht, an dem Wunsch festzuhalten, daß die Fehler der Weimarer Verfassung durch gefeggebende Akte wieder gut gemacht werden. Zu den kommenden Wahlen, die im Mai 1928 für den württ. Landtag und den Reichstag stattfinden, erklärte Graf Westarp, daß es dabei um die Entscheidung in dem Ringen der Deutschnationalen und Sozialdemokraten gehe. Alle Bestrebungen der Deutschnationalen könnten nur im Widerstand gegen die Sozialdemokratie durchgeführt werden. Die letzten Wahlen in Königsberg und Hamburg seien aber keine günstigen Vorzeichen. In Königsberg gingen nur 55 vom Hundert zur Wahl. In Hamburg, wo 75 vom Hundert wählten, ist es nicht gelungen, die große Koalition aus dem Sattel zu heben. Diesen Tatsachen, so unangenehm sie seien, müßte man klar ins Auge sehen. Die größte Partei sei die der Nichtwähler. Diese müßten die Deutschnationalen gewinnen, da es sich bei diesen Nichtwählern um bürgerliche Reserve handle.

bronn—Ehlingen eingeführt. Borgefahren sind auf der 16 Kilometer langen Strecke insgesamt 4 Fahrten täglich, davon eine Frühfahrt zwischen Stetten und Ehlingen. Die Linie dürfte voraussichtlich durch Wagen der Süddeutschen Kraftwagen-Gesellschaft betrieben werden.

Heilbronn, 17. Okt. Verbot eines Spielklubs. Wie in andern Städten des Reichs ist auch der in Heilbronn betriebene Ecarte-Klub behördlich aufgelöst worden.

Wasserversorgung des oberen Zabergäus. In diesen Tagen geht die Wasserversorgung der Gemeinden Zabergfeld, Leonbronn und Weiler a. Z. ihrer Vollendung entgegen. Die Gesamtkosten für die ganze Gruppenversorgung betragen etwa 200 000 M. einschl. der Hauszuleitungen.

Weinsberg, 17. Okt. Preisträger. Aus dem Wettbewerb zu einem Schulhaus- und Turnhallenneubau gingen als Preisträger hervor: Architekt W. Scheel-Degerloch mit dem 1. Preis, Stadtbaumeister Herm. Ganzenmüller-Weinsberg in Verbindung mit der Firma Mößlinger und Beil-Heilbronn mit dem zweiten und vierten Preis (2 Entwürfe), Architekt Difel-Hamburg mit dem dritten Preis. Anerkennung erhielten die Architekten Weinmann-Tutlingen und Kübler-Möckmühl.

Merklngen, 17. Okt. Sonderbare Tierfreundschaft. Der Bäcker Wilhelm Rezer hörte beim Apfelschneiden in einem Starenkasten Geräusche. Als er nachsah, fand er sechs Eichhörnchen, die er mit nach Hause nahm. Er gab die sechs Tierchen seiner Katze, die zur Zeit ein Junges säugt. Die Katze nahm die sechs Eichhörnchen gutwillig auf und nährt sie nun mit ihrem eigenen Sungen, wobei sich alle sehr wohl fühlen.

ep. Großheppach, 17. Oktober. Am Donnerstag konnte das Mutterhaus für Evang. Kleinkinderpflegerinnen ein neues Gebäude einweihen. Es sollen zwei geräumige Lehrsäle und weitere Räume zur Unterbringung der Schwestern geschaffen werden.

Gmünd, 17. Oktober. Das Blindenajl Gmünd veröffentlicht seinen 90. Jahresbericht, demzufolge im Berichtsjahr 81 Pflöglinge, darunter 43 männliche und 38 weibliche in der Anstalt weilten. Bedauerlicherweise ist die Abnahmöglichkeit der gemerblichen Erzeugnisse der Anstalt, namentlich auch der weiblichen Handarbeiten, weiter zurückgegangen. Es wird daher die Bitte ausgesprochen, durch Bestellung von Waren den Pflöglingen dauernde Beschäftigung zu sichern und der Anstalt auch fernherhin die Aufnahme von Blinden zur Ausbildung in Blindenberufen zu ermöglichen. Im letzten Herbst wurde die

Anstalt von vielen Gemeinden mit Naturalgaben reichlich bedacht. Die eingehenden Kostgelder reichen gerade zur Verpflegung der Blinden, nicht aber zu Aufwendungen für die äußerst dringenden Ausbesserungen, zur Neubeschaffung und Aufrechterhaltung von Inventar, Heizung und Beleuchtung usw. Die Kostgelder zu erhöhen, geht bei den heutigen Verhältnissen nicht an, und da der Staatsbeitrag jährlich nur 2000 Mark beträgt, ist die Anstalt auf neue darauf angewiesen, alle seitherigen Gönner und Wohltäter um weitere treue Mitarbeit und Unterstützung zu bitten.

Tübingen, 17. Okt. Militärjubiläum. Morgen kann Generalleutnant von Schmidt das seltene Fest seines 70. Militärjubiläums feiern.

Lustnau, 17. Okt. Todesfall. Gastwirt Karl Anhorn zum „Osten“, besonders auch in Studentenkreisen wohlbekannt, ist nach längerer Krankheit im Alter von 60 Jahren gestorben. In Tübingen bewirtschaftete er lange Jahre den „Löwen“.

Ulm, 17. Okt. Ein Dr. rer. pol. als Mehgerlehrling. Unter den neun Mehgerlehrlingen, die die Herbstprüfung bei der Fleischermessung gemacht haben, befindet sich auch Dr. rer. pol. Karl Hejemann, der sich dem väterlichen Gernerbe und Geschäft widmen will und sich in der kurzen Zeit seiner Vorbereitung für das Mehgerhandwerk tüchtige Fachkenntnisse und Fertigkeiten angeeignet hat.

Heidenheim, 17. Okt. Fischerglück. Gg. Simon jr. und Christoph Gehler fingen hier in der Brenz bei der Badeanstalt im Stelnetz einen Hecht von etwa 90 Zentimeter Länge und einem Gewicht von 12 Pfund.

Waldsee, 17. Okt. Schweres Autounglück. Ein mit 9 Personen besetztes Auto aus Burladingen bei Hechingen stieß in der Frühe des Kirchweihsonntags an der als gefährlich bekannten Steige von Heisterkirch nach Haidgau an einen Baum. Der Wagen, der nur für 5 Personen zugelassen war, war mit 6 Erwachsenen und 3 Kindern besetzt. Bei dem Anprall wurden die Insassen mit voller Wucht aus dem Wagen geschleudert. Von den Mitfahrenden wurde eine Frau Marie Fröbel aus Zürich tödlich verletzt. Eine Verwandte der Toten erlitt einen doppelten Schädelbruch, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch die übrigen Fahrteilnehmer, mit Ausnahme des Führers, erlitten schwere Verletzungen, doch soll Lebensgefahr nicht bestehen. Das Fahrgestell des Wagens wurde zertrümmert.

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Dies nur weiter, mein Kind“, sagte Frau Römer, nicht sehr erbaud davon, daß die Trennung von der Tochter nun zur Tatsache werden sollte. „Ihre wollte weiter lesen, doch schon bei den ersten Worten stockte sie und wurde blaß.“ „Was hast du, Schatz?“ fragte Heinz. „Hier lies du.“ „Nur eine Bedingung knüpfe ich daran,“ las Heinz laut vor, „daß Sie nicht verlobt sind.“ „Klassisch!“ warf sie ein. „Ich habe in letzter Zeit zu traurige Erfahrungen gemacht.“ fuhr Heinz fort zu lesen, „man veräußerte seine Pflicht über dem Schreiben von Liebesbriefen und die Gedanken waren zerstreut und nicht bei der Sache. Sie begreifen, daß ich meine Tochter solchen Leuten nicht anvertrauen kann. Also, wenn Sie gebunden sind, verzichten Sie von vornherein.“ Heinz ließ das Blatt sinken und sah ganz betroffen zu seiner Braut hinüber, die in den Sessel zurückgelehnt sah und anscheinend gleichgültig zuhörte. „Armes Lieb, nun ist es auch damit wieder nichts,“ sagte er bedauernd, während Frau Römer unwillkürlich insatmete. „Snt!“ machte sie nachdenklich. „Sollte sich kein Ausweg finden lassen? Nicht ein zweites Mal wird mir Wehnliches geboten werden.“ „Ja, was könntest du denn dagegen tun?“ fragte die Mutter. „Inognito hirtreiben!“ „Wie soll ich das verstehen?“ rief Heinz jetzt erregt. „Willst du mich etwa verleugnen?“ „Brauselkopf,“ sagte sie, indem sie besänftigend über einen Arm strich, „Verleugnen will ich dich gewiß nicht,

sondern wenn es der Fall erweist, mich zu jeder Zeit zu dir bekehmen. Aber brauchst du denn jeder zu wissen, daß ich verlobt bin? Was geht es die hochmütige Gräfin an, wenn ich nicht meine Pflicht verlege?“ „So willst du es ihr verschweigen?“ „Ja.“ „Ne!“ „Söre mich erst einmal ruhig an, Heinz, nachher will ich deinen Richterpruch geduldig entgegennehmen: Andere sind zuerst heimlich, dann öffentlich verlobt — machen wir es einmal umgekehrt und laß uns jetzt heimlich verlobt sein. Kein Mensch hat ein Recht, uns unser Geheimnis zu entlocken. Ich gehe nach Tworrau und sondiere das Feld. Finde ich die Gräfin mir geneigt und ist sie mit meinen Leistungen zufrieden, kann ich ihr nach Ablauf eines Jahres ruhig mein Geheimnis preisgeben; wenn nicht, behalte ich es für mich. Behagt es mir in dieser Stellung überhaupt nicht, kehre ich so bald wie möglich nach Berlin zurück und dann ist es recht überflüssig, daß man dort in weiter Ferne unter den fremden Menschen weiß, daß ich Braut bin. Leuchtet dir das nicht ein, Schatz?“ „Ich hielt dich bisher für die klügste der Frauen, sie; jetzt sehe ich, daß du noch uns Männer überflügelst!“ „Soll das eine Schmeichelei oder ein Vorwurf sein?“ fragte sie neidend. „Keins von beiden, sondern nur eine Tatsache,“ erwiderte Heinz, indem er Ises Hand nahm. „Hast du aber auch bedacht, daß du durch dieses Verlöbniß gezwungen bist, den Ring, das Band der Treue, abzulegen?“ „Ich trage ihn an einem Band auf dem Herzen: ist es nicht ein schönerer Ort als der Finger?“ „Herzlieb, glaubst du, ich hielt es aus, so fern von dir ohne Briefwechsel, ohne —“ „Sollst du auch nicht!“ fiel sie ein. „Auch dafür weiß ich Rat; ich schreibe an dich unter der Adresse der Mutter und du legst deine Briefe den ihrigen bei.“ „Und wenn man eines Tages dem Geheimnis entdeckte?“

„O ihr pedantischen Männer mit eurem Wenn und Aber! — Nun, dann wird es eben entdeckt. Den Kopf kann es nicht kosten, höchstens entläßt man mich.“ „Ein kühner Geniestreich bleibt es doch und nur du könntest ihn erdenken,“ sagte Heinz ärtlich. „Sie lachte. „Ich würde ihn kaum wagen, wenn der Schaulpaß nicht so fern läge. Also du bist mit meinem Entschluß einverstanden. Wie steht es nun mit dir, Mütterchen?“ „Sie war bei diesen letzten Worten — — — hatte den Arm um der Mutter Schultern gelegt und sich zu ihr herabgebogen.“ Frau Römer hatte Tränen in den Augen. „Mein liebes Kind, es wird mir schwer, dich in die weite Ferne zu lassen. Aber du bist ja so selbständig im Denken und Handeln erzogen, du bist stark und energisch und alt genug, selbst zu entscheiden. Du wirst deinen Weg finden. Ich gebe dir darum meine Zustimmung und meinen Segen. Nur was das letzte, die Bedingung der Gräfin und deine Umgebung derselben anbetrifft, das hast du einzig und allein mit Heinz zu ordnen.“ „Also zu dir, Heinz!“ rief sie, nachdem sie noch schnell einen Kuß auf der Mutter Stirn gedrückt hatte. „Gibst du mir feierlich die Erlaubnis?“ Heinz schwieg einen Augenblick und holte tief Atem. „Wenn ich sie nun — — — verweigere?“ „Heinz!“ „Run?“ „Sie war blaß geworden und schloß sekundenlang die Augen. Dann sah sie schnell wieder auf und ein warmer Blick traf den Verlobten. „So schreibe ich der Gräfin heute noch ab, Heinz. Ich würde nur mit deiner freiwilligen Zustimmung gehen — — — niemals ohne sie. Hörst du?“ „Sie!“ Heinz sprang auf und zog seine Braut an seine Brust. „Du sollst mich nicht schwach finden und ich will dir nichts in den Weg legen. Gehe mit Gott, mein Herzensliebste — aber — kehre mir wieder — lehre mir wieder!“ (Fortsetzung folgt.)